

Die Fliege.

Ergählung von Alfred de Musset. Deutsch von Adolf Schulte
(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

IV.

„Sie wird meine Fürsprecherin sein, sie wird mir helfen! O, wie recht hatte der Abbe doch als er sagte, daß ein Blick über mein Glück entscheiden würde! Ja diese Augen, so klug und so mild, dieser kleine Mund, so schalkhaft und frisch, diese reizenden Füßchen . . . Sie ist meine gute Fee!“

So dachte der Chevalier fast ganz laut, als er nach Hause zurückkehrte. Woher kam ihm diese plötzliche Hoffnung? War es allein seine Jugend, die sprach, oder hatten die Augen der Marquise gesprochen?

Allein die Schwierigkeiten existierten nach wie vor. Wenn er auch nicht mehr an eine Vorstellung beim Könige dachte, wer sollte ihn der Marquise vorstellen?

Er brachte einen großen Theil der Nacht damit zu, Fräulein von Annebault einen Brief zu schreiben, der demjenigen, welchen Frau von Pompadour gelesen hatte, sehr ähnlich war.

Denselben hier zu wiederholen, würde höchst unnütz sein. Von den Narren abgesehen, finden sich nur die Verliebten ewig neu, wenn sie dieselbe Sache immerfort wiederholen.

Früh am nächsten Morgen ging der Chevalier aus und begann träumend die Straßen auf und ab zu laufen. Es fiel ihm nicht mehr ein, noch an den Abbe als Fürsprecher zu denken und es ist nicht so leicht, zu sagen, was ihn daran hinderte. Es war wie ein Gemisch von Furcht, und Kühnheit, von falscher Scham und Ritterlichkeit. Und in der That, was würde der Abbe geantwortet haben, wenn er ihm die Geschichte von gestern Abend erzählt hätte? — „Sie hatten Gelegenheit, der Marquise den Fächer aufzuheben, haben Sie diese Gelegenheit benutzt? Was haben Sie ihn

gesagt?“ „Nichts.“ — „Sie hätten mit ihr sprechen müssen.“ — „Ich war verwirrt, ich hatte den Kopf verloren.“ — „Das war nicht recht; man muß die Gelegenheit beim Schopf zu fassen wissen; doch das läßt sich noch wieder gut machen . . . Soll ich sie Herrn M . . . vorstellen, er ist mein Freund; oder Frau M . . . ? Sie ist noch besser. Wir werden sehen, daß wir sie bis zu dieser Marquise durchbringen, die Ihnen solche Furcht eingejagt hat und dies Mal . . .“

Was den Chevalier betrifft, so kümmerte er sich nicht im geringsten um ähnliche Dinge. Es war ihm, als ob er seinem Abenteuer den Zauber, den geheimnißvollen Reiz nehmen würde, wenn er es erzählte. Er sagte sich, daß der Zufall für ihn etwas unglaubliches, etwas unerhörtes gethan habe, und das dies ein Geheimniß zwischen ihm und der Glücksgöttin bleiben müsse; sein Geheimniß dem ersten besten anvertrauen, hieß nach seiner Meinung ihm allen Werth rauben und sich desselben unwürdig zeigen: — „Ich bin gestern allein nach dem Schlosse von Versailles gegangen,“ dachte er, ebenso werde ich heute auch allein nach Trianon gehen.“ (Hier weilt die Favoritin an jenem Tage.)

Eine solche Anschauungsweise wird, ja muß allen schlauen Köpfen, die nichts außer Betracht und das möglichst wenige dem Zufall überlassen) extravagant erscheinen; aber auch die kaltsüchtigsten Leute haben, wenn sie einmal jung gewesen sind, (alle waren es nicht, selbst nicht in der Jugend), Gelegenheit gehabt, jenes seltsame Gefühl kennen zu lernen, das uns zu gleicher Zeit hilflos und kühn, gefährlich und verlockend erscheint und uns blindlings unserm Schicksal entgegen treibt: man fühlt sich blind und will es sein; man weiß nicht wohin man gelangen wird, aber man schreitet vorwärts. Der Zauber liegt eben in der Sorglosigkeit und Unwissenheit, in welcher wir uns befinden; es ist die glückliche Selbstvergessenheit des Künstlers, welcher träumt, des Liebenden, welcher die Nacht unter den Fenstern seiner Angebeteten zubringt.

Der Chevalier hatte also fast ohne es zu wissen, den Weg nach Trianon eingeschlagen. Ohne sehr „geschmückt“ zu sein, wie man zu damaliger Zeit sagte, besaß der Chevalier doch eine gewisse Eleganz und jenes Auftreten, welches macht, daß ein Lakai, dem wir unterwegs begegnen, uns nicht fragt, wohin wir gehen. Dank der Informationen, welche er in der Herberge gewonnen hatte, wurde es ihm daher nicht schwer, bis an das Gitter des Schlosses zu gelangen, wenn anders diese Marmorbonnitiären, welche einst so viele Feste und auch soviel Langeweile sah, einen solchen Namen verdient. Leider war das Gitter geschlossen und ein langer, mit einem einfachen Ueberrock beledeter Schweizer spazierte die Hände auf dem Rücken in der Allee innerhalb desselben auf und nieder, wie wenn er jemand erwartete.

„Der König ist hier,“ sagte sich der Chevalier, „oder die Marquise ist nicht zu Hause. Wenn die Thüren geschlossen sind und die Diener spazieren gehen, dann hat sich die Herrschaft entweder eingeschlossen oder sie ist ausgegangen.“

Was war zu thun? So groß sein Vertrauen und sein Muth einen Augenblick noch vorher gewesen, so groß war jetzt plötzlich seine Unruhe und seine Enttäuschung. Der bloße Gedanke, „der König ist hier!“ erschreckte ihn mehr als Tags zuvor die drei Worte: „Der König kommt!“ denn gestern war es nur das Unvorhergesehene und heute kannte er diesen kalten Blick, diese unempfindliche Majestät.

„Du lieber Gott, welch' ein Gesicht sollte ich machen, wenn ich leichtsinniger Weise versuchte, in den Garten einzudringen und ich befände mich plötzlich Auge in Auge diesem stolzen Monarchen gegenüber.“

Als bald zeichneten sich die wenig einnehmenden Umrisse der Bastille vor den Augen des armen Verliebten ab; statt des reizenden Bildes, das er von der Marquise, die lächelnd an ihm vorüberflewte, bewahrt hatte, sah er Thürme, Kerker, Wasser und Brod; er kannte die Geschichte Latubes. (Fortf. folgt.)

Nächste Woche
Ziehung —
Baden - Baden

Loos 1

Mark, Haupttreffer 20,000 Mark 3000

Gewinne

150,000 Mark.

Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Von der Reise zurück-
gekehrt.

Dr. Lahnstein,

Langgasse 18.

Reichshallen-Theater.

Stiftstraße 16. (Direction: Chr. Hebingen.)

Specialitäten 1. Ranges.

Täglich Vorstellung Abends 8 Uhr.

Sonntags 4 Uhr Vorstellung zu halben Preisen.

Vorverkauf von Karten zu ermäßigten Preisen täglich bis Abends 6 Uhr bei den Herren: B. Cratz, Kirchgasse 50, A. L. Maschke, Wilhelmstraße 30, und J. Stassen, Gr. Burgstraße 16. 8107

Alles Nähere durch Plakate und Programme.

Restaurant Kronenburg.

Heute Dienstag, den 11. September, sowie die folgenden Tage:

Großes Tiroler-Concert

der aus 5 Damen und 8 Herren bestehenden ersten Steirischen Concertsänger- und Jodler-Gesellschaft

Brod und Reiner.

Entree frei.

9893

Weisswein,

ausgezeichnetes, garantiert rein, per Flasche 50 Pf., ohne Glas, empfiehlt

J. Frey,

Edle Schweißbacher- u. Rautenstraße.

„Zum Blücher“, Blücherstr. 6 selbstgeleitet, 10. Hof, meist. Gartenwirtschaft.

Hochfeinen vollsaftigen Schweizerkäse

Pfund 90 Pfg.

ff. Holländer Pfund 80 Pfg.,

ff. Limburger 48

9859

Hermann Neigenfind, Jahnstraße 2, Ecke Karlstraße.

Kartoffeln

dicke und mehlig, per Kpf. 18, die Magnumbonum u. Imperato 25 Pfg. F. Müller, Rerofstr. 25. 2684

Massenproduction

von Drucksachen.

Wir empfehlen uns zur Herstellung von Circularen, Zeitungsbeilagen, Prospecten u. s. w. durch Rotations-Druck in kürzester Frist bei mässigster Preisberechnung.

Wiesbadener Verlags-Anstalt

Schnegelberger & Hannemann,

17 Marktstrasse 17.

